



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hagen-Land

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1910

Geschichtliche Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97342)

Geschichtliche Einleitung.

Der Landkreis Hagen wurde nebst dem Kreise Schwelm 1887 von dem jetzigen Stadtkreise Hagen abgetrennt. Er umfaßt 24180 ha. Die Bevölkerung, welche sich 1885 auf 56256 Personen belaufen hatte, stieg bis 1895 auf 66697 Köpfe (51018 evangelische, 11085 katholische, 69 jüdische), bis 1910 auf 78720.

Der gebirgige Boden, dessen Untergrund besonders Lemmeschiefer und Grauwacke bildet, im nördlichen Theile ein westöstlicher Kalksteinzug durchsetzt, senkt sich von dem Gebirgsstocke der Ebbe nach Norden zum Ruhrthale. Vom Rotenstein in der Ebbe laufen nach Norden zwei Gebirgszüge; der östliche bildet das rechte Volmeufer entlang die Scheide zwischen Volme und Lenne, der westliche läuft über Breckerfeld und Zurstraße zur Ennepe; eine westliche Abzweigung verläuft am linken Ufer der Ennepe mit Ausläufern nach dem Ruhrthale hin.¹

Hauptflüssen des Kreises sind die Volme und deren Nebenfluß die Ennepe, mit der sie sich unterhalb Altenhagen vereint, um oberhalb Herdecke in die Ruhr zu münden. Die Volme entspringt bei Volmerhof (467 m) oberhalb Meinerzhagen, die Ennepe an der Burg (422 m) bei Halver. In die Volme ergießt sich bei der Dahler Brücke der im Kirchspiel Halver entspringende Glörbach, bei der Prieorei die in zwei Bächen vom Fuße der Königsheide und vom Wengenberge kommende Epscheid; die Ennepe nimmt bei Haspe die von der Königsheide kommende Haspe und unweit Siepen die am Wengenberge entspringende Pämcke (Sülbach) auf.²

Bauwürdige Steinkohlenflöze finden sich nur am nordwestlichen und nördlichen Rande des Kreisgebietes als Ausläufer des Ruhrkohlenbeckens. Einzelne im Laufe der Zeit betriebene Eisenstein-Gruben, z. B. im oberen Volmethale, sind längst wieder aufgegeben. Bei Herdecke und Wetter liegen zu beiden Seiten der Ruhr Sandsteinbrüche, welche zum Theile noch in Betrieb sind. Der den Kreis durchquerende Kalksteinzug wird bei Hagen in Kalksteinbrüchen ausgebeutet; Kalkspatlager wurden aufgeschlossen u. a. in der Donnerkuhle bei Eppenhäusen. Bedeutende Ziegelbrennereien liegen in der Vorhalle bei Herdecke. An dem Laufe der Gewässer wurde die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren heimisch; für diese bildet Stadt- und Landkreis Hagen neben Remscheid und Solingen die Fabrikationsstätte für ganz Deutschland.³

¹ von Hymmen 10; Heimathkunde 6 ff.

² Wittener Jahrbuch 4, 28; von Hymmen 10 ff.; Heimathkunde a. O.

³ Wittener Jahrbuch 7, 40—47; von Hymmen 78 ff.

Quellen und Literatur:

Die Archive: der Stadt Hagen (nur neuere Akten mit eingefügten einzelnen älteren Urkunden, 2 Karten des 18. Jahrhunderts mit einem Anriß der Gebäude der Stadt); der evangelischen Pfarrei Hagen (siehe zur Nieder); der katholischen Pfarrei Hagen (Aufzeichnungen Adrians von Syburg, bis 1615 reichend, Chronik des Pfarrers Melchior Weber, neuere Akten); der katholischen Pfarrei Boele (Urkunden von 1678, ein Lagerbuch aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, Kirchenbücher von 1768 an); der Stadt Breckerfeld (sehr lückenhaft in Folge der Brände, siehe Meier, Geschichte und Urkundenbuch des Amtes Breckerfeld, Vorwort V, Protokollbuch des Stadtraths, Akten); der lutherischen Gemeinde Breckerfeld (von Steinen, siehe III, 20, 1260 f., fand deren „Kirchenbriefschaften meist vermodert“), Kirchenbücher von 1769 an, Taufbuch von 1728 ab, Lagerbücher von 1780 und 1829; der reformierten Gemeinde Breckerfeld (Kirchenbücher von 1710—1841) seit 1841 mit der lutherischen Gemeinde vereinigt; der evangelischen Gemeinde Herdecke; der katholischen Gemeinde Herdecke (Kirchenbücher von 1744 an, neuere Akten); der evangelischen Gemeinde Wetter (Kirchenbücher von 1810 an, Urkunden vom 16. Jahrhundert an, Protocollum ecclesiae Wetterensis von 1638 an); der evangelischen Pfarrei Wengern (Kirchenbücher — 1679 nach dem Kloster Weienburg geschafft beim Einfall der Franzosen und dort durch Brand vernichtet — von 1678 an);¹ der evangelischen Gemeinde Volmarstein (Kirchenbücher von 1622 an, keine älteren Urkunden, Akten vom 17. Jahrhundert an, eine neuere Chronik); das Königliche Geheime Staatsarchiv in Berlin (vergl. Meier a. O., Vorwort VI f.), das Stadtarchiv zu Köln,² die Staatsarchive in Düsseldorf, Münster, Weßlar und Wiesbaden.

Urkundenbücher: Erhardt, Regesta historiae Westphaliae, accedit Codex diplom. (Westfälisches Urkundenbuch I und II), Westfälisches Urkundenbuch III—VIII. — Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, 4 Bände. — Urkundenbuch des Geschlechts v. Mallinckrodt, 2 Bände. — Rübél, Dortmunder Urkundenbuch, 3 Bände. — Seiberz, Urkundenbuch, 3 Bände. — Henues, Urkundenbuch des Deutschen Ordens.

Literatur: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit (Jahrgang 1858). — Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme. — Ascheberg, Die 200 jährige Jubelfeier der märkischen evangelischen Synode, Hagen 1812. — Bädcker-Heppé, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark. — Beiträge 1. zur Geschichte von Stadt und Stift Essen; 2. zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. — Berger, Der alte Harfort, Volksausgabe, Leipzig 1891. — Winterim und Mooren, Die Erzdiocese Köln, I, neu bearbeitet von Alb. Mooren. — Buschmann, Wetter an der Ruhr, ein Beitrag zur Geschichte der Heimat, Wetter 1902 (im folgenden mit B. angezogen). — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig 1887 ff. — Darpe, Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch, Bochum 1894 (im folgenden mit D. angezogen). — Denkschrift zur 100 jährigen Jubelfeier des Oberbergamts Dortmund. — Dütschke, Sprachliches zur Heimatkunde des Kreises Schwelm, Programmbeilage, Schwelm 1899. — Eppen, Geschichte der Reformation in der Erzdiocese Köln. — Essellen, Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, 1859. — Essener Zeitung. — Eversmann, Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Eahn und Lippe, 1804. — Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. — Giefers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen. — Hagener Zeitung (vergl. von Hymmen 287) u. a. vom 6. und 7. April 1908: Der Zustand der früheren Landbürgermeisterei Hagen um 1840 vom Landrath G. von Vincke, mitgetheilt von Doye. — Hamelman, Opera geneal. histor. de Westphalia, Lemgo 1711. — Harfort fr., Geschichte des Dorfs, der Burg und der Freiheit Wetter, Hagen, Buß 1856; — Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, Hagen, Buß 1880. — Heide, Festschrift zur Erinnerung an die 100 jährige Wirksamkeit der Pfarrer Hengstenberg an der reformierten Gemeinde in Wetter 1808—1908. — Hellweg Ed., evangelischer Pfarrer in Breckerfeld, Geschichte der evangelischen Gemeinde Breckerfeld, Schwelm, Meiners 1883 (Abdruck: Wittener Jahrbuch IV, 25 ff.) — Holzmüller, Die geologischen Schichten in der Umgebung von Hagen, im Jahrbuch für Heimatkunde im Süderland II, 1884. — von Hymmen, Landrath, Geschichtlich-statistische Beschreibung des früheren Kreises Hagen, Hagen, Risel 1889. — Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh 1898 ff. — Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Witten 1886/87 ff. (angezogen als Wittener Jahrbuch). — Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen, Kiel 1896. — Imme, Die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete, 1905. — Die 200 jährige Jubelfeier der märkischen evangelischen Synode, Hagen 1812. — Kampfschulte, Die westfälischen Kirchenpatrocinien, 1867; — Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiocese Köln gehörigen Westfalens, 1869; — Geschichte

¹ Wittener Jahrbuch 1, 139.

² Im historischen Archiv zu Köln befinden sich 28 von den 30 Bänden der Farragines der beiden Brüder Joh. († 1631) und Aegidius († 1656) Gelenius (jener war Generalvikar in Köln, dieser Weihbischof in Osnabrück), sowie Alfster, Geographisch-historisches Lexikon des Erzstifts Köln, 4 Bände, Manuskript.

der Einführung des Protestantismus in Westfalen, 1866. — Knapp, Regenten- und Volks-Geschichte der Länder Cleve, Mark u. s. w., Elberfeld 1851—56. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. — Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, Osnabrück 1801; — Münsterische Beiträge; — Geschichte der Högigkeit. — Klemann, Ortschafts-Verzeichniß des Regierungsbezirks Arnsberg, 1903. — Köhsche, Die Urbare des Klosters Werden. — Kremer, Akademische Beiträge zur gültch- und bergischen Geschichte. — Kurzer und wahrhafter Bericht der Differentien zwischen Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, 1665. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, II, Düsseldorf 1857. — Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640. — Eindner, Die Deme, 1888. — Meier U., früher katholischer Pfarrer in Breckerfeld, Geschichte und Urkundenbuch des Amtes Breckerfeld, I, Breckerfeld, Hackenberg 1900 (im folgenden mit M. angezogen). — Meister, Die Grafschaft Mark, Dortmund 1909. — Monatschrift von Pisk. — Natorp G. E. und Petersen J. D., Die evangelische Gemeinde Wengern Barmen bei Staats 1843 (Abdruck im Wittener Jahrbuch I, 151—155). — zur Nieden, Die Kirche zu Hagen, Gütersloh 1905. — Niemeier, Die lutherische Kirche in Wetter, 1906. — Ohm Jakob, Merkantilistisches Handbuch für Westfalen, Elberfeld 1805. — Rübeler, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungs-System im deutschen Volkslande, 1904. — Der Ruhrbote. — Sauerland, Geschichte der Stadt und Gemeinde Hagen, Dortmund 1872. — Schellewald, Aus der Vorzeit Halvers, 1898. — Schemann, Die Grafschaft Mark im jülich-clevischen Erbfolgestreit und Dreißigjährigen Kriege, I, Programmbeilage, Hagen 1896. — Schöppenberg E. R., Die Familie Schöppenberg, 1870. — Schumacher, Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid. — Seiberh, Quellen zur westfälischen Geschichte, Arnsberg, 1857—69; — Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. — von Steinen, Westphälische Geschichte 1750—60 (angezogen mit von St.). — Stockfleth, Geschichtliche Mitteilungen über den Bergbau, 1896. — Teschenmacher, Annales Cliviae etc., Francof. 1721. — Tobien W., Mittheilungen aus der älteren Geschichte des Kreises Hagen, Hagen, Zuz; — Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens 1869. — Vogt, Die Ortsnamen auf -scheid und -uel (ohl), Gymn.-Programm, Neuwied 1895. — Weddigen, Westphälisches Magazin für Geographie u. s. w. — Neues westfälisches Magazin, 1784 ff. — Winkelmann, Von dem Herdecker Kornmarkt (im Verwaltungsbericht der Stadt Herdecke für 1902/03). — Verwaltungsbericht von Wetter 1903/04, 1904/06. — Zeitschrift 1. des Bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863 ff., 2. des Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1858 ff., 3. für die Geschichte des Niederrheins, 4. Hermann, Zeitschrift von und für Westfalen, 1815 ff., 5. für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Berlin, 6. Westphalia 1825 ff., 7. Westdeutsche, für Geschichte und Kunst, 1882 ff.

Nach den ursprünglich Flüsse, dann auch an diesen belegene Stedlungen bezeichnenden Namen: 1. Volme, Schwelme), 2. Ennepe, Has(e)pe, Milspe¹ zu urtheilen, waren Ansiedlungen in den Thälern der Volme und Schwelme, welche nur auf Weidewirtschaft sich stützen konnten, die ältesten der Gegend. Es folgten in der altfränkischen Zeit vor 450 solche in den Thälern der Ennepe, Hasepe und Milspe. Die weitere Betrachtung der ältesten Namen ergibt, daß vor dem 7. und 8. Jahrhundert, wo die ersten Waldbrodungen in größerem Maaßstabe begannen, das Bergland bei Hagen arm an Siedlungen war. Nun erst hub mit dichter Bevölkerung vorwiegend Ackerbau an.²

An die deutsche Vorzeit erinnern bei Herdecke die Wallburg auf dem Kais(Kaiser)berge³ und der Name des nahen Gutes Werdringen, ursprünglich Werder-Ring, das ist Ringburg auf einer (durch den Ruhrlauf gebildeten) Halbinsel,⁴ ebenso bei Dahl die Wallburg „am Brot“ und der „Runen-

¹ pe, älter *apa, aqua, aha = Fluß.

² Dütsche 1—16.

³ So benannt, weil Karl der Große dort gelagert?

⁴ Der Werdering und die Wallburg auf dem Kaisberge bildeten wohl eine durch die Ruhr gedeckte einheitliche Festungsanlage.

stein“ im düsteren Siepen mit drei seltsamen Buchstaben.¹ Weiße Frauen (Elfen) wohnten nach der Sage in einem Bergsiepen bei Breckerfeld;² Opferstätten befanden sich, nach den Namen zu schließen, im Kirchspiel Herbeck in der Donnerkuhle, im Kirchspiel Wengern am Opfersiepen und (zu Esborn) am Hilgen Loe,³ bei Dahl im Wienhagen, ferner am Wodans(Boden)born in dem jetzigen Bommern und am Bombeck in der Vorhalle, Totenstätten am Lausberg und in der Hölle bei Breckerfeld und zur Helle, Kirchspiel Volmarstein. Eine alte Straße vom Rheinthal führte von Halver über Breckerfeld, Zurstraße, Hagen, Herdecke, Witten auf Dortmund; hauptsächlich aber bildeten die Straßen Radevormwald—Rüggeberg und Elberfeld—Schwelm durchs Ennepe-Thal den Zugang des Weges von Hagen nach Westhofen und Schwerte.⁴ Sie dienten den Römern als Einfall-Straßen, als Wander- und Ausfall-Straßen später den Deutschen, zuletzt den Sachsen. Am linken Ufer der Ennepe lief südwestlich von Breckerfeld längs der Anhöhe der römische Grenzwall, die „alte Landwehr“, von Höllermühle um Wellershäusen und Borbeck an Klaukenburg vorbei auf Hippenhäuschen, von da über die Landstraße Radevormwald—Halver. Auf dem Bolberg bei Halver lag ein Sachsenring.⁴

Im Schutte der Burg Wetter fand sich eine steinerne Handmühle.⁵ Beim Gute Steinhäusen, Gemeinde Bommern, wurden 1903 unter einem Hügel zwei Totenurnen ausgehoben, die eine roh und schwärzlich mit verbrannten Knochen und Bronze-Schmucksachen, die andere in Schalenform aus terra sigillata.⁶

Verhältnisse der altsächsischen Markengenossenschaften finden ihren Widerhall in den erhaltenen Weisthümern der Markenrechte, wie solche aus dem jetzigen Landkreise Hagen von der großen Wenger Mark vorliegen.⁷

Das Dunkel, welches über der deutschen Vorzeit lagert, lichtet sich erst, seitdem Karl der Große 775 gegen die Sachsenfeste Hohensiburg heranzog. Auf dem nachmals sogenannten Kais(er)berge und in dem Werderring, jetzt Werdringen, als der „Vorhalde“ (Thalvorburg) der „Sigiburg“, mochten damals die Sachsen das Ruhrthal gegen den Angriff der Franken zu decken suchen. Mit dem Siege der Franken zog das Christenthum in die sächsischen Gaue ein; auf Hohensiburg selbst entstand eine christliche Kirche, welche Papst Leo III. 799 dem hl. Petrus weihte.

Daß die 789 vom hl. Liudger gegründete Abtei Werden auch im jetzigen Landkreise Hagen die Ausbreitung des Christenthums gefördert, erweist deren dortiger Besitz. Oberhof der Abtei Werden war dort Schöpplenberg in Waldbauer neben dem Winkhof bei Halver.⁸ 810 wurde das Frauenstift Herdecke, wie es heißt, durch Frederuna, eine Nichte Karls des Großen, ins Leben gerufen, nach der Sage da, wo eine hl. Eiche der Erdenmutter (Hertha) vordem gestanden;⁹ das Grab Frederunens befindet sich noch jetzt in der Stiftskirche. Das mit Hohensiburg (Ende und Wetter) zum Hattergau (Dekanat Wattenscheid oder Bochum) zählende Kloster Herdecke besaß in der Folge viele Güter im jetzigen Landkreise Hagen. Danach mag neben Kloster Werden auch Herdecke, wo wir später neben

¹ Kneebusch, Führer durch das Sauerland, 5. Auflage, 55 f.

² M. 73.

³ Wittener Jahrbuch I, 94 und 131.

⁴ M. 42.

⁵ Hartfort, Wetter 24.

⁶ Brandstäter im Wittener Jahrbuch 16, 146 ff. weist letztere dem ersten Jahrhundert nach Christo zu.

⁷ Siehe unter Wengern.

⁸ M. 146.

⁹ Hartfort 128.

den zwölf Stiftsjungfrauen zwei Geistliche als Kanoniker finden, vornehmlich betheiligte sein an der Verbreitung des Christenthums in dem nicht dem Hattergau angehörenden, sondern einem um Hagen als Mitte sich gruppierenden Gaubezirke, welchen mit dem ganzen Westfalengau südlich der Lippe Karl der Große dem Erzbisthum Köln zugewiesen hatte. Die Gründung einer Kirche zu Hagen, wo der Erzbischof von Köln den Haupthof besaß, scheint aber von Köln aus erfolgt zu sein, wie denn auch die Abtissin des St. Ursula-Stifts in Köln 1159 als Patronin der Hagener Pfarrstelle erscheint. Um 1080 bestand bereits die Kirche in Hagen. Zum Sprengel der Hagener Pfarrei gehörten, wie sich in der Folge zeigt, Westerbauer, Waldbauer, fley, Herbeck, Holthausen, Halden, Haspe, Eppenhäusen und Vorhalle, ursprünglich auch Boele und Dahl¹ und bis ins 13. Jahrhundert Breckerfeld. Neben Hagen erscheinen als Pfarreien schon im 11. Jahrhundert Volmarstein, im 13. Jahrhundert Wengern, Ende und Wetter.² Letztere beiden („Ennebe“ und „Wegtern“) gehörten im 13. Jahrhundert zum Dekanate Wattenscheid (Bockum); ebenso Herdecke, wo die Stiftskirche zugleich Pfarrkirche für die Umwohner war, ohne daß sie dem Dekanatverbande von Wattenscheid zugezählt wurde;³ Wengern („Wenengere“) Boele („Bule“), Breckerfeld („Brekfelvelde“) und „Dale“ dagegen gehörten mit Hagen zum Dekanate Lüdenscheid (Hagen); ebenso das als Burgpfarre eine Eigenstellung einnehmende Volmarstein, welches, wie Herdecke, die Dekanatregister nicht nennen.⁴ Danach bildete die Ruhr die Dekanat- und wohl auch die Gaugrenze; den Gau Lüdenscheid-Hagen schieden im Westen Ennepe und Wupper von den fränkischen Dekanaten Siegburg und Neuß; im Süden und Osten grenzte das westfälische Dekanat Attendorn an.

Neben den Erzbischöfen von Köln, welche mit ihrer kirchlichen Machtposition im südlichen Westfalen großen Güterbesitz vereinigten, traten im 12. Jahrhundert als mächtige Edle des südwestlichen Westfalens die Grafen von Altena und die Edlen von Volmestein hervor. Letztere, wohl ein altfreies sächsisches Herrengeschlecht, begegnen uns urkundlich seit etwa 1130. 1152 wird der freie „Jonatas von Vollmestein“ urkundlich genannt und vor bezw. neben ihm 1130 Heinrich, Ministerial der Kölner Kirche, und Gerwin, der Stifter des Klosters Waldsassen in Bayern, 1152 und 1166—69 Heinrich, Dienstmann des Erzbischofs von Köln, 1179—1227 Heinrich, „castellain“ von Volmestein, mitsamt seinem Bruder Gerhard (1180—1211).⁵

Adolf II., Graf von Berg und Altena, begleitete den Kaiser Friedrich Rothbart auf seinen italienischen Zügen; seinen Sohn Eberhard, Grafen von Altena, und Heinrich von Volmestein sehen wir öfter beim Erzbischofe von Köln und bei Kaiser Friedrich, mit dem er auch 1179 gegen Heinrich den Löwen kämpfte.⁶ Am Kampfe gegen den geächteten Herzog Heinrich den Löwen, insbesondere an der Belagerung Braunschweigs (1180) nahmen auch Heinrich und Gerhard von Volmestein teil,⁷ welche wir auch später mit dem Grafen Friedrich I. von Altena (Mark) beim Erzbischofe von Köln und beim Könige treffen.

¹ Vergl. zur Niede in Jahrbuch des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens VII, 1 f.; Sauerland 39.

² Bommern gehörte zu Witten.

³ Binterim und Mooren 136. Das dort Seite 469 im Dekanat Dortmund genannte Herreke ist Opherdicke.

⁴ Die Register siehe a. O. 521 und 464.

⁵ Kindlinger, Geschichte von Volmestein, I, 130, II, Urkunden Nr. 4; Westfälisches Urkundenbuch VII (siehe unten unter Volmarstein).

⁶ von St. I 1, 116 und die Urkundenbücher.

⁷ Seibert, Landes- und Rechtsgeschichte, I, 3b, 419.

Die Herzogswürde von Westfalen erhielt 1180 der Erzbischof von Köln. Während dieser fränkische Große festeren Fuß im südlichen Westfalen zu fassen suchte, trachteten allmählich die westfälischen Grafen danach, ihre eigene Landeshoheit in ihren Landen aufzurichten und den Kurfürsten von Köln aus seinem Besitze im südlichen Westfalen zu verdrängen. Bezeichnend ist, daß 1214 Adolf Graf von Altena, Heinrich von Volmarstein und Gerlach von Strünkfede Vögte des Klosters Herdecke waren; des Volmesteiners Schwester war 1229—35 Abtissin jenes Klosters. In diesem Ringen gelang es Kurköln, die Grafen von Volmestein bald niederzukämpfen (1234) und die Grafen von Arnberg schließlich abzukaufen (1369); die Grafen von der Mark aber gingen als Sieger aus dem Kampfe hervor.

Im Kampfe zwischen Friedrich dem Schönen von Oesterreich und Ludwig dem Baier ergriff Graf Engelbert II. von der Mark, um sich den Besitz der Vogtei Essen und der Reichshöfe zu erhalten, erst mit dem Erzbischofe von Köln für jenen, dann gegen den Erzbischof für diesen Partei, belagerte mit seinen Verbündeten 1324 Volmestein, indem seine Mannen an der Ruhr, Volme und Ennepe lagen und von der Brücke zu Herdecke bis an den Gevelsberg sich hinzogen. Nach zweimonatlicher Belagerung fiel die Feste, worauf 1325 Waffenruhe folgte.¹ Der Fall Volmarsteins entschied die Vorherrschaft der Grafen von der Mark im Gebiete des jetzigen Landkreises Hagen. Seinen Hof Hagen verpfändete der Erzbischof von Köln dann 1337.

In der Folge erneuerten sich die Fehden zwischen Kurköln und Mark und damit die Plünderungszüge, besonders 1388—89 in der Dortmunder Fehde, worin 1389 Dorf Ende von den Dortmundern verbrannt wurde und Dietrich von Volmestein in Gefangenschaft gerieth.² Erst 1392, als Graf Adolf V. von der Mark und der Erzbischof Frieden schlossen, trat Ruhe ein; das vom Erzbischofe den Grafen von der Mark verpfändete Hagen blieb seitdem im Besitze dieser.

In dem Zwiste, welcher den Grafen Adolf VI. von Cleve-Mark und dessen jüngeren, eine Landabfindung fordernden Bruder Gerhard 1409—1448 trennte, überwies Adolf diesem 1415 all sein Recht „an dem Suder(Sauer)lande“, besonders auch an den Schlössern Lüdenscheid und Breckerfeld, indem er sich „das Schloß und Amt von Wetter und Volmestein und die Höfe zu Hagen und Schwelm vorbehielt“, wogegen Gerhard auf die Grafschaften Cleve und Mark, solange Adolf lebte, verzichtete.³ Gerhard ließ in Breckerfeld eigene Münzen schlagen;⁴ 1420 aber übergab er seinem Bruder Adolf für eine Geldschuld „die stat ind kerspele Brekervelde ind Dale (Dahl) mit oeren tobehoringen“ in Pfandbesitz.⁵ 1423 jedoch kündigte er im Bunde mit dem Jungherzoge Ruprecht von Berg seinem Bruder Fehde an, „Stadt und Freiheit“ Breckerfeld diesem zu entreißen, und nahm die Stadt alsbald ein.⁶ Nach einem Schiedsspruche von 1425 sollte Gerhard die Grafschaft Mark erhalten; die Amtsleute der vier Haupt Schlösser Wetter, Blankenstein, Altena und Volmarstein aber sollten beiden Brüdern den Huldigungseid leisten. Wetter wurde dann 1427 durch die Klevischen wieder erobert. Nach dem Waffenstillstande 1428 sollte Graf Adolf u. a. Wetter und Volmarstein behalten, Gerhard im Besitze u. a. von Breckerfeld und Lüdenscheid bleiben. Es folgte dann eine Zeit feindlicher Ueberfälle von den Burgen des Grafen Adolf auf die Ortschaften des Gegners. 1435 gelobte Gerhard, dem Herzoge

¹ B. 14. Weiteres siehe unter Volmarstein.

² a. O. 16.

³ Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 76.

⁴ M. 92.

⁵ M. 93.

⁶ M. 94 f.

von Jülich-Berg u. a. Schloß Breckerfeld zu öffnen; 1454 machte Gerhard den Rutger von Neuhoff zu seinem Amtmann über Stadt und Kirchspiel Breckerfeld und das ganze Süderland.¹ 1457 wurde ihm erneut die Grafschaft Mark zugesprochen; jedoch blieben u. a. Schloß und Freiheit Wetter sowie Schloß Volmarstein seinem Bruder Adolf vorbehalten.² Dies führte in der Soester Fehde (1444—49) zu neuen traurigen Wirren, indem Adolf es mit den Soestern, Gerhard es mit deren Gegner, dem Erzbischofe von Köln, hielt. Die Dortmunder, welche dem Erzbischofe halfen, rückten 1444 vor die Freiheit Wetter, wurden aber beschossen und verfolgt; Erzbischöfliche erschienen 1445 vor Wetter, brannten in Ende, Mallinkrodt, Hedern ruhraufwärts bis Herdecke und in Dorf Wetter alles nieder; die aus Wetter streiften dann nach Dortmund; Dortmunder brannten den Rest von Herdecke nieder und zogen mit reicher Beute heim. 1448 führten Dortmunder die Dorfkühe von Wetter fort und brandschatzten Wengern. 1455—56 sperrte Adolfs Sohn Johann sogar seinen ihm 1444 überwiesenen Gebietsanteil der Mark, Wetter und Volmarstein mit Zubehör, gegen allen Warenverkehr von und nach Köln ab.³ Der Droste des Amtes Wetter, Kracht Stecke, wurde damals gar eines Anschlags auf die Stadt Dortmund beschuldigt.³ Mit Gerhards Tode trat 1461 Ruhe ein. Die Mark blieb nun dauernd mit Kleve vereinigt.

Freilich Fehden und Straßenraub der Ritter wucherten weiter; 1451 wurde Hermann von Mallinkrodt, Burgmann zu Wetter, vor den Freistuhl zu Dortmund geladen, weil er heimkehrende Bürger Dortmunds überfallen hatte.⁴

1542 erließ Herzog Wilhelm von Kleve ein Ruhrrecht,⁵ ein Zeichen, daß Handel- und Schiffsverkehr auf der Ruhr sich gehoben hatten.

Die lutherische Lehre fand seit 1543 in den meisten Gemeinden um Hagen Eingang, in Wengern 1543, in Herdecke 1546—50, in Wetter 1550, in Hagen um 1560, in Volmarstein 1564—74 in Breckerfeld und Dahl 1571, in Ende und Boele um 1580, mußte aber hie und da, aber meist nur zeitweise, der katholischen Lehre wieder das Feld räumen. Diese Schwankungen waren bedingt von der clevischen Kirchenpolitik. Wenn Herzog Wilhelm von Cleve 1558 in seinem Lande die lutherische Rechtfertigungslehre predigen, das Abendmahl unter beiden Gestalten spenden ließ und den Geistlichen erlaubte, Eheweiber zu nehmen, dann 1564 eine national gefärbte Kirche ins Leben rufen wollte, kam solches Vorgehen durch Spaniens Drohungen bald wieder zum Stillstande, und 1570 war der Hof wieder in katholischem Geleise, während die Landstände von 1573 an vergebens freie Religionsübung für die Lutheraner verlangten.⁶

1594 und 1596 klagten die „Adeligen und gemeinen Stands Vorstände des Amtes Altena“, zu dem Breckerfeld gehörte, über „das Ungezeiffer der Hegen und Zauberschen.“⁷

Im jülich-clevischen Erbfolge- und damit verbundenen spanisch-niederländischen und Dreißigjährigen Kriege war die Gegend von Hagen vielfach schweren Kriegsleiden ausgesetzt. 1615 nahm der brandenburgische Statthalter in Cleve, Kurprinz Georg Wilhelm, mit Hilfe der Holländer das

¹ M. 100.

² D. 65 ff.; M. 96 ff.

³ D. 68—71.

⁴ B. 58.

⁵ D. 144; B. 58.

⁶ Keller, Gegenreformation.

⁷ M. 115.

Schloß Altena und ergriff Besitz von der Grafschaft Mark; 1616 durchzog auf Veranlassung des neuburgischen Statthalters ein spanisches Heer die Mark. 1619 wütete die Pest, auch in Hagen und Herdecke.¹ 1622 finden wir Altena, Lüdenscheid, Hagen, Schwelm, Vörde und Dahl in den Händen der Spanier.² Nachdem der Kaiser 1628 die clevische Erbschaft mit Beschlag belegt, rückten auch kaiserliche Truppen ein. 1627 klagten Dörfer und Kirchspiele des Amtes Altena, daß sie den Städten Lüdenscheid und Breckerfeld sowie der Freiheit Altena gegenüber mit Kriegslasten überbürdet würden, nachdem sie seit sechs Jahren starke Durchzüge, Einlagerungen, Plünderungen und Brandschatzungen erlitten.³ 1628 lag in Breckerfeld bayerisches Kriegsvolk;⁴ das Kirchspiel Breckerfeld klagt 1629 über Noth und dauernde große Bedrängniß in Folge Einquartierung kaiserlichen Kriegsvolkes;⁵ in Breckerfeld lagerte Bönninghauser und Preimsches Kriegsvolk bis 1630.⁶ General Graf Wilhelm von Nassau forderte Kontribution; Breckerfeld und Altena mußten wegen Zahlungsweigerung Beitreibungskosten zahlen.⁷ Breckerfeld werde durch die Wittenhorstischen und Bönninghausischen arg ausgezogen, klagten 1630 die märkischen Städte.⁸ Die Blankertschen, heißt es 1630, „hätten auch in Breckerfeld ihre Verpflegung gesucht“.⁹ Die Räumung der Mark von dem fremden Kriegsvolk erfolgte erst 1631.¹⁰ Darauf folgten noch bis 1644 Streifzüge, besonders der in Lippstadt lagernden Hessen, während 1635—36 die Pest erneut heftig auftrat;¹¹ ja noch nach dem Friedensschlusse von 1648 dauerten die Truppen-Einlagerungen und Kontributionen bis Ende 1649 fort.¹² 1666 wurde dann auch der clevische Erbfolgestreit endgültig begraben.¹³

Die Friedenssonne von 1648 beschien ein wüstes, verarmtes Land. Die Aebtissin von Herdecke erhielt 1642 behördlichen Beistand, ihre ausstehenden Einnahmen einzuziehen.¹⁴ Als dann im Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich gegen Holland (1672—79) der Große Kurfürst die Holländer unterstützte, war die Grafschaft Mark von 1672 an den Einlagerungen, Bedrückungen und Erpressungen französischer Truppen ausgesetzt; daher wurde schon 1671 und 1672 Befehl gegeben, „die verfallenen Mauern und verdorbenen Pforten“ der Burg Wetter wieder herzurichten, die Thore gut zu bewachen, die Homeyen in Stand zu setzen und die Pässe mit Verhauen zu versehen.¹⁵ Herdecke und Ende wurden öfter geplündert;¹⁶ Breckerfeld mußte über 2000 Rthlr. bar hergeben.¹⁷ Erst 1679 wurde Friede geschlossen. Wölfe hauseten 1685 im „Sawerlande“ und Bergischen in großer Menge.

¹ D. 228; M. 193.

² M. 193.

³ M. 194.

⁴ M. 199.

⁵ M. 200. Die Aemter Altena und Anna hatten je $\frac{1}{3}$ Kompagnie kaiserlichen Fußvolks zu verpflegen. 3 Kompagnien des Erwitischen Reiterregiments lagen noch im September 1629 im Amte Altena; M. 199.

⁶ M. 202 f.

⁷ M. 203.

⁸ M. 206 ff.

⁹ M. 209.

¹⁰ D. 236.

¹¹ M. 211 f.; Wittener Jahrbuch 1, 137; D. 246, 251 ff.; B. 89.

¹² D. 258 ff.

¹³ D. 264.

¹⁴ B. 60.

¹⁵ B. 31, 298; vgl. 61.

¹⁶ B. 297.

¹⁷ M. 229.

1709 wurde von der Regierung verfügt, die verwüsteten Bauernhöfe wieder zu besetzen,¹ ferner, es solle jedes junge Ehepaar sechs Obstbäume und sechs Eichen pflanzen.² 1710 trat die Pest wieder auf.

1721 wurden die ständigen Landtage und die selbstständigen Magistrate aufgehoben. Gegen die Werbungen unter Friedrich Wilhelm I. erhob sich 1721 ein Volksaufstand in den Gerichten Hagen und Herdecke. Schwere Strafgerichte trafen die beteiligten Orte.³

Inzwischen hatte die Industrie, namentlich der Steinkohlenbergbau und die Eisenindustrie Seitens der brandenburgisch-preussischen Regierung Förderung erfahren, so daß sie in geregelter Betriebe sich zu heben begann.

Der Handel „in den sauerländischen Quartieren“, namentlich der Draht- und Eisenhandel war schon 1700 wieder recht belebt.⁴ Der Hauptbetrag an Zehnten aus den märkischen Bergwerken kam um 1680 aus der Rentei Wetter ein.⁵

Mit den Schlesiens Kriegen Friedrichs des Großen erneuerten sich die Kriegsleiden, Stockung des Handels und Theuerung, Kriegssteuern, Aushebung junger Mannschaften,⁶ Einlagerungen und Lieferungen. Im Siebenjährigen Kriege besetzten seit 1757 die Mark bald Friedrichs Verbündete, bald die feindlichen Franzosen. Schon 1757 plagte Wetter über die Unmöglichkeit, die verlangte Fourage zu liefern. Und das war erst der Anfang der endlosen Lieferungen, Erpressungen und Bedrückungen, Plünderungen und Exekutionen, welche bis 1763 sich hinzogen.⁷ Die Ruhrbrücke bei Wetter wurde bald ihrer Bohlen entkleidet, bald wurde sie mit spanischen Reutern (Gitter) und Schlagbaum gesperrt.⁸ Traurige Verarmung zog wieder ein; Diebs- und Raubgesindel machte noch lange nach dem Friedensschlusse das Land unsicher.

Die Kohlenförderung aller Zechen des Amtes Wetter betrug 1763 rund 70000 Malter.⁹ Auch die Eisenindustrie rührte sich;¹⁰ im früheren Kreise Wetter wurden besonders Kleineisenwaren hergestellt.¹¹ 1780 wurde das Bergamt von Hagen nach Wetter verlegt; gleichzeitig wurde die Ruhr schiffbar gemacht und die Gahlensche Kohlenstraße zur Lippe angelegt. Seit 1799 folgte der Bau der großen Fahrstraßen von der Nordsee zum Main und vom Rheine zur Weser, welche bei Herdecke sich kreuzten.¹² 1792 trat das allgemeine Landrecht in Kraft; alle Sonderrechte und Privilegien sanken vor diesem dahin.

Den Truppenzügen des ersten Koalitionskrieges folgte 1806—13 die traurige Zeit der Fremdherrschaft, welche sich mit schweren Kriegsaufgaben und allgemeiner Entwaffnung des geknechteten Volkes einführte. Die 1806 gegen England verfügte Kontinentalsperre lähmte Handel und Wandel, so daß auch um Hagen der Schleichhandel zu wuchern begann. 1809 bildeten Hagen und Umgegend einen Kanton sowie eins der drei Arrondissements des französischen Ruhrdepartements, dessen Hauptstadt

¹ B. 117.

² B. 119.

³ Hartfort Wetter 15; B. 393; D. 556.

⁴ B. 112.

⁵ B. 68.

⁶ Zu den kantonpflichtigen d. h. der Aushebung unterworfenen Orten gehörte auch Wetter; D. 569.

⁷ B. 301—313, 296.

⁸ B. 170.

⁹ D. 493 ff.; B. 75.

¹⁰ Von Hartforts Hammer an der „Empe“ über die Brücke nach Wetter bewegten sich schon 1782 stete Fuhrer; B. 431.

¹¹ D. 392.

¹² D. 393.

Dortmund wurde. Breckerfeld Stadt und Land bildete mit Dahl eine Municipalität unter einem Maire. 1808 beseitigte Napoleon die Leibeigenschaft, was man ihm lange dankte, und erklärte 1809 die Lehen für freies Eigenthum der Lehnsträger. 1810 trat das französische Gesetzbuch in Kraft. Die Völkerschlacht bei Leipzig setzte dann endlich 1815 die französische Herrschaft weg, es rückten Kosaken, 1814 Lüchow mit seinen Mannen in Hagen ein. Die von den Franzosen nach Paris entführte Siegesgöttin vom Brandenburger Thore in Berlin wurde 1814 vom märkischen Landsturm über Hagen und Herdecke nach dem Helwege zurückgeleitet.¹ Nach erneutem Ringen auch der Söhne der Mark mit dem aus Elba zurückgekehrten Korsen wurde die frühere Grafschaft Mark 1815 der preussischen Provinz Westfalen zugetheilt.

Bedeutende Bleichereien im Kreise Hagen handelten zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit den Niederlanden oder arbeiteten für bergische Rechnung.²

Die Vereinigung der reformierten und lutherischen Kirchen auch der Mark vollzog sich 1817.³ Die Katholiken der Mark wurden 1821 der Diocese Paderborn zugewiesen.

Die Eisenbahnen belebten die Industrie und hoben in ganz außerordentlichem Umfange Gewerbleiß und Volkszahl.⁴

¹ D. 456—462.

² Hartfort, Beiträge 52, 90.

³ B. 328.

⁴ Weiteres s. bei v. Hymmen 109 ff. Der große, 1852 geplante Ausbau der Frankfurt-Amsterdamer Chaussee (über Altena, Herdecke, Bochum) zur Eisenbahnstraße kam nicht zur Ausführung; D. 519. Ueber kleine Verschiebungen in den Feldmarken der einzelnen Gemeinden s. Verwaltungsbericht des Kreises Hagen-Land 1903—7, S. 50 f.

